

WOHLTÄTIGE PORNOGRAPHIE?

Im Druck erschienen in: DIE NEUE ORDNUNG, Bd. 52 (1998), S. 46 bis 52.

Unter Pornographie¹⁾ versteht man allgemein jede abbildliche Zurschau-
stellung mit der Absicht, bare sexuelle Lust zu erregen. – „Abbildliche Zurschau-
stellung“ schließt jede Art und Weise der Darstellung ein, also nicht bloß durch
Druck (Graphie), sondern auch durch Ton und Film. „Absicht“ bedeutet den
Wunsch, ein bestimmtes Ergebnis zu erreichen. „Sexuelle Lust“ meint die lebhaf-
te geistige Vorstellung auf geschlechtliche Betätigung. „Bar“ bedeutet hier schier,
pur, ausschließlich: die Weckung und Anstachelung der Lust ist die einzige bzw.
vorrangige Absicht, nicht die Anregung einer durch Vernunft geregelten sachge-
mäßigen Handlung. Der Betrachter soll in einen Spannungszustand versetzt wer-
den, der nicht selten eine wiederholte, immer häufigere und zunehmend intensi-
vere Befriedigung erheischt.²⁾

Das die Definition bestimmende Hauptmerkmal „jede abbildliche Zurschau-
stellung“ ist ein umfänglich sehr weiter Begriff: eine große Zahl von einzelnen
Vorstellungen fallen unter ihn. Mehrere logisch richtige und sachlich begründete
Einteilungen sind daher möglich. *Zunächst* läßt sich als Einteilungsgrund der
Umstand einführen, ob die Darstellung unmittelbar oder mittelbar auf geschlecht-
liche Handlungen zwischen Mann und Frau zielt oder nicht. Im ersten Fall sei von
üblicher, im anderen Fall von *unüblicher* Pornographie gesprochen. Eine Reihe
angemessener weiterer Einteilungen sind bei beiden unterschiedenen Formen
möglich. Im Falle der unüblichen Pornographie läßt sich untereinteilen in ge-
schlechtliche Betätigung nur zwischen Männern (Frauen), zwischen Erwachse-
nen und Kindern, zwischen Menschen und Tieren sowie zwischen Menschen und
leblosen Gegenständen.

Sodann kann danach unterschieden werden, ob die Zurschaustellung gewalttätige Begleitumstände enthält. Sind solche einbezogen, so spricht man von *harter*, anderenfalls von *weicher* Pornographie. Auch hier sind weitere Untereinteilungen möglich.³⁾

Die aus beiden Einteilungen gewonnenen Arten und Unterarten lassen sich zu einer Reihe von Nebeneinteilungen verknüpfen, die geeignet sind, das breite Spektrum der Pornographie logisch zu gliedern. Weil aber in vielen pornographischen Veröffentlichungen die abbildliche Zurschaustellung mehrere der unterschiedenen Arten enthält, ist die Zuordnung eines pornographischen Erzeugnisses selbst zu den Hauptgruppen (üblich – unüblich, weich – hart) manchmal nur schwer möglich.

Verbreitung der Pornographie

Es bedarf hier wohl keines besonderen Nachweises, daß die Pornographie in den letzten 20 Jahren vom Schattendasein einer Subkultur zu einem Element der Kultur geworden ist; *Kultur* hier verstanden als die Lebensweise einer Gesellschaft gesamthaft. Ob als Zeitschrift, ob als Tonaufnahme im Rundfunk, ob als Film, ob als eigens ausgerichtete Sendung im Fernsehen, ob als „Würze“ in einer Werbebotschaft an der Plakatwand: Pornographie ist in den Lebensraum der jetzt lebenden Generation eingebettet. Die Pornographie erreicht inzwischen jeden; sie trifft auch auf den, der mit ihr gar nicht in Berührung kommen möchte. Selbst bereits in Kulturfilmern – schon längst in Aktions- und Kriminalfilmen – sind nicht selten pornographische Szenen eingeflochten.

Die Durchdringung des heutigen Lebens mit der Pornographie ist unzweifelhaft feststellbar. Die breite Akzeptanz der Pornographie in allen Bevölkerungsschichten ist aber ebenso augenscheinlich. Kaum jemanden regen in Filme eingewebte pornographische Bildsequenzen auf. Die „reinen“ pornographischen Druckerzeugnisse, Tonträger und Filme werden zumindest geduldet. Allenfalls unübliche und harte Pornographie will man mehrheitlich von Kindern und Heranwachsenden fernhalten. Es herrscht in Bezug auf die Pornographie das vor, was mit dem Fachausdruck *Permissivität* gekennzeichnet wird: alles soll zugelassen sein; nichts und niemand darf die freie Wahlmöglichkeit „mündiger erwachsener“ Bürger einschränken. Die „Mündigkeit“ und das „Erwachsenheit“ wird dabei als direkt abhängig vom Altersjahr begriffen und allgemein auf 18 Jahre (von manchen gar auf 16 Jahre) festgesetzt.

Verteidigung der Pornographie

Zur Rechtfertigung der Pornographie wird gemeinhin vorgetragen: das Leben sei heutzutage so trist und grau, es gäbe so wenig Freude, daß es doch menschenfreundlich und wohltätig sei, ein bißchen Vergnügen durch Pornographie zu erzeugen. Pornographie bringe Frohsinn in den lustlosen Alltag; sie sei erquickender Balsam für das trübe Gemüt.

Ferner wird gesagt, die Pornographie habe eine wichtige gesellschaftliche Schutzfunktion. Triebhafte Menschen könnten sich an abbildlicher Darstellung ergötzen, so daß sie nicht anderen Menschen begehrend zur Last fallen. Die Pornographie sei das geeignete Ventil für gemeingefährliche Triebhafte.

Was aber die unübliche und harte Pornographie anbelange, so bringe diese bloß demjenigen Freude, der entsprechend veranlagt sei. Anderen verschaffe diese Art der abbildlichen Zurschaustellung keine Lust, sondern eher Unbehagen. Weil sich also ein instinktiver Widerwille bei Nichtbetroffenen auslöse, könne hier auch kein Schaden angerichtet werden – zumindest bei Erwachsenen nicht.

Schließlich dürfe nicht übersehen werden, daß die Pornographie viele Menschen beschäftige und Einkommen schaffe. Sie sei ökonomisch eine wichtige, wohlstandsmehrende Kraft.

Lebensbereicherung durch Pornographie

Das wichtigste Argument der Anwälte der Pornographie ist, diese bereichere das Dasein, indem sie Freude in das Leben bringe. – Definiert man *Freude* als das mit dem Glück verbundene Gefühlserlebnis, so ist zu fragen, ob Pornographie das *Glück* des Einzelnen befördere. Das indessen kann nur entschieden werden, wenn man das menschliche Glück näher bestimmt.

Jeder Mensch ist im Glück (BEATITUDO), wenn er seine höchstmögliche Vollendung (Vervollkommnung, PERFECTIO) als vernunftbegabtes Geschöpf erreicht. Dieses innere Ziel ist in sein Wesen (Natur, Sosein) hineingelegt.⁴⁾ In jedem Menschen wirkt eine naturgegebene Anlage, ein unverlierbarer und vom freien Willen unabhängiger Drang,⁵⁾ seine Vervollkommnung und damit das Glück zu erreichen. Es ist dies ein Endzustand, in dem alle Möglichkeiten verwirklicht, alle Anlagen erfüllt sind. Er wird in diesem Leben wohl nie ganz erreicht (BEATID-

TUDO NATURALIS); insofern verweist der Naturtrieb zum Glück auf die Vereinigung des Menschen mit Gott (BEATITUDO SUPERNATURALIS).

Das Ziel des Glücks als Zustand, bei dem man von allem Übel frei ist und alle Bedürfnisse fortwährend, dauernd befriedigt findet, wird von jedem Menschen in einzelnen Schritten erreicht. Was so geeignet ist, die Person schrittweise zu vervollkommen, ist ein Gut (BONUM).⁶⁾ Die Gutheit (BONITAS) eines Dings regt das Verlangen an, es zu besitzen und löst Freude aus.

Damit nun aber ein Mensch das ihn jeweils vervollkommnende, sein Glück bewirkende Gut erreicht, muß er handeln. Eine *Handlung* ist ein Tun oder Lassen, das unter der Leitung und Führung der *Vernunft* (der Ratio als dem Vermögen zum diskursiven Denken sowie zur Seins- und Bezugseinsicht) steht. Wenn die Herrschaft der Vernunft fehlt, dann wird das Handeln zwangsläufig ungeordnet, verdreht und verkehrt. Unter dem Einfluß sexueller Begierde ist nun aber ein vernunftgemäßes Handeln unmöglich. Daher vermag das Gute nicht erkannt und das Glück nicht erreicht zu werden; somit kann Freude auch gar nicht aufkommen.

Diese Aussage läßt sich mit vier Gründen belegen.⁷⁾ Erstens bedarf menschliches Handeln der Einsicht, daß das Erstrebte auch ein Gut ist: daß ihm Gutheit zukommt. Diese Einsicht wird unter der Herrschaft der Begierde verfinstert. Zweitens geht dem Handeln immer ein Abwägen voraus, ob das Tun oder Lassen auch zum Ziele führt. Dieses Abwägen wird von der sexuellen Lust erstickt. Drittens heißt Handeln, ein Tun oder Lassen hinsichtlich mehrerer möglicher Wege in Besonnenheit zu beurteilen. Die Besonnenheit wird durch die Lust gelähmt und daher die richtige Wahlentscheidung verhindert. Schließlich ist Handeln immer eine Anweisung der Vernunft zum Tun oder Lassen. Die Lust aber hindert das zu tun, was die Vernunft gebietet: sie lähmt den Willen.⁸⁾

Aber auch aus einer anderen Überlegung heraus kann die Pornographie als Mittel zur Erregung sexueller Lust unmöglich ein freudiges Genießen eines erreichten Guten sein. Denn das Gute wird immer um *seiner selbst* willen (wegen seines Wesens, ESSENTIA, nämlich der Gutheit) angestrebt, und nicht deswegen, weil mit seinem Genuß Freude verbunden ist (Begleitumstand, ACCIDENS). Genauer ausgedrückt: die Pornographie will geschlechtliche Lust erregen. Es wird behauptet, dadurch werde Freude bewirkt. Freude jedoch kann immer *nur Folge* des Genusses eines den Menschen vervollkommnenden *Guten* sein. Also ist

ausgeschlossen, daß Pornographie das Gute begleitende Freude zu bewirken vermag.⁹⁾

Sicherlich kann geschlechtliche Betätigung ein Gut im definierten Sinne (also etwas, das die Person vervollkommnet) sein; sie vermag daher auch Freude zu bringen und zur Glückserreichung beizutragen. Das geschieht aber bestimmt nicht, wenn man durch abbildliche Zurschaustellung nur zur Befriedigung seiner selbst Lust erregen will. Mag der Einzelne daran auch *Gefallen* finden: mit *Freude* und *Glück* hat das nichts zu tun.¹⁰⁾ Die auf Pornographie fixierten Menschen sind daher auch, wie die Erfahrung ausnahmslos lehrt, bestimmt keine glücklichen, freudigen Menschen, sondern in aller Regel doch verstandesarme und in jedem Falle willensschwache Egoisten.¹¹⁾

Ventilfunktion der Pornographie

Der Aussage, daß besonders triebhaft Veranlagte durch Pornographie abgelenkt werden könnten, und so die Allgemeinheit vor ihnen geschützt werde, liegt offensichtlich ein Trugschluß zugrunde. Behauptet wird hier nämlich, die Pornographie bewirke eine wie immer geartete Umlenkung der Begierde. Richtig ist es aber doch, solche Menschen von ihrer übersteigerten Triebhaftigkeit zu *entlasten*, hingegen nicht, durch pornographische Reize diese zu festigen und zusätzliche psycho-sexuelle Energie aufzubauen.

Hilfreich wäre hier möglicherweise die Verabreichung von Arzneien. Noch besser sind bestimmt natürliche Mittel wie Meidung aller die Begierde anregender Umstände, Mäßigung in Speise, Trank und Fernsehen, Unterlassung jeder Art von Spielerei¹²⁾, Beherrschung der Sinnenreize und Gefühle, Freude an der Arbeit und an Freizeitaktivitäten zum Wohle der Allgemeinheit (*Sublimierung*: willentliche Umleitung sexueller Energie auf soziale und kulturelle Leistungen), sportliche Betätigung, Pflege von gemeinschaftsfördernden Hobbys und last not least das Gebet; denn „jede gute Gabe kommt von Gott.“¹³⁾

Unübliche und harte Pornographie

Wenn gesagt wird, gegen unübliche und harte Pornographie bilde sich bei Nichtbetroffenen ein schutzbildender Widerwille, dann hört sich das zunächst überzeugend an. Warum aber nimmt dann aber gerade dieser Bereich der Pornographie so stark zu?

Zunächst einmal treiben gerade die mit der harten Pornographie befaßten Kreise in den Medien eine intensive Werbung. Dem liegt offensichtlich die Absicht zugrunde, etwas Außergewöhnliches allen bekanntzumachen, so daß es als normal empfunden wird. Diese allgemeine Kundmachung ihrerseits lockt viele Neugierige an nebst solchen, die insonders SM als „in“ schätzen.

Das wiederum erklärt sich daraus, daß Nachahmung offensichtlich im Zeitgeist liegt. Mögen manche bezweifeln, daß es einen Zeitgeist überhaupt gäbe. Tatsache ist aber, daß jede Generation ihr eigens Gepräge aufweist: vom Gesichtsausdruck der Menschen über die Handschrift, die Sprache und das Sprechen bis zur Kleidung, zur Wohnungseinrichtung und vielem anderen mehr. Nachahmung gab es natürlich schon immer. Daß sie aber heutigens zu einer *alle Schichten* umfassenden Erscheinung – um nicht zu sagen *Sucht* (als zwanghafte Befriedigung eines Bedürfnisses) – geworden ist, kann kaum bezweifelt werden. Im Zuge dessen vollzieht man auch „modische“ sexuelle Praktiken nach.

Nun hört man von Verfechtern der Hartpornographie, diese Art der Pornographie rege nicht zur bloßen Ichbezogenheit und Abkapselung an. Vielmehr sei ein durch entsprechende Abbildungen gewecktes Tun im Regelfall ja auf andere hingeworfen. Die SM-Pornographie sei daher sozialbezogen. – Dem wäre entgegenzuhalten, daß diese Art sexueller Betätigung *sozialschädlich* ist. Denn erstens muß die Solidargemeinschaft der Versicherten die Heilung körperlicher Schädigungen finanzieren, die im Zuge dieser Praktiken entstehen. Zudem ist natürlich auch hier Hauptargument, daß durch harte Pornographie genau so wenig wie durch weiche das Gute erreicht, damit das Glück auch nicht befördert und dem Menschen keine ihn veredelnde Freude bereitet werden kann. Die harte Pornographie ist der Natur (dem Streben nach Vervollkommnung) des Menschen entgegengesetzt. Wird aber der Einzelne so am Glück gehindert, so trifft das immer auch die Gesellschaft, weil jeder Glied, Teil eines Ganzen ist.

Wohlstandsmehrung durch Pornographie

Letztendlich zum ökonomischen Argument: die Pornographie verschaffe vielen Menschen Arbeit und Brot; sie erhöhe den Volkswohlstand. Diese Behauptung ist falsch. Um das deutlich zu erkennen, sei gefolgert: wenn jeden tausendsten Bürger zusätzlich ein Schlaganfall träfe, dann steigt der Nationalreichtum. Denn jetzt wachsen die getätigten Umsätze an. Die Betroffenen müssen mit Krankenwagen in die Kliniken gefahren werden; es gilt, sie in den Spitälern zu medizinieren; nach der Behandlung verweilen sie zur Rekonvaleszenz in Sanato-

rien; sie müssen danach noch lange Zeit medikamentiert werden; einige sterben bereits im Hospital oder auf dem Weg dahin; das Bestattungsgewerbe und seine Vorleistungsbetriebe erfahren einen Nachfrageschub; kurzum: die Wirtschaft floriert.

Gestiegen ist aber doch offensichtlich nur das Inlandsprodukt (grob: das Total aller Erzeugungen der Volkswirtschaft innert einer Zeitspanne), ganz bestimmt *nicht* der Wohlstand! Denn hätte nicht jeden tausendsten Bürger der Schlagfuß getroffen, so ginge es doch ganz sicher der betrachteten Gesellschaft *besser*. Mit anderen Worten: mehr beschäftigte Menschen und ein Anstieg des in Geldwerten gemessenen Sozialprodukts sind für sich allein genommen noch *keine* Anzeichen vermehrten Wohlstands. Es gilt immer zu fragen, *wozu, wofür* diese Mehrleistung eingesetzt wurde. Weil aber Pornographie dem Glück des Einzelnen und der Gesellschaft genau so schadet wie eine Seuche, so ist sie ökonomisch nicht von Nutzen, sondern eindeutig von Nachteil. Pornographie ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt betrachtet ein *Ungut*, definiert als Ware oder Dienstleistung, die dem Einzelwohl und damit auch dem Gemeinwohl schadet.¹⁴⁾

Zusammenfassung

Jeder Mensch strebt sein Glück an. Die Glückserreichung verschafft ihm Freude. Sie ist allein möglich durch das Gute: durch das, was die Person vervollkommen, vollenden kann. – Das Endziel völligen Glücks erreicht jeder in einzelnen, vernunftgesteuerten Schritten. Der Grad des Beitrags zur Vollendung, damit auch zum Glück und zur Freude, sind bei jedem Gut(en) verschieden.

Kein Glück und folglich auch keine Freude vermag jedoch die Pornographie zu bereiten. Denn sie hindert das zu tun, was die Vernunft gebietet. Sie ersetzt Freude durch auf den Geschlechtstrieb bezogene Sinnenlust: durch Lüsterheit. Der in jedem Menschen eingepflanzte unverlierbare Grunddrang nach Vollendung (letztlich durch den beseligenden Besitz Gottes) wird durch die Pornographie unterdrückt und geschwächt. Pornographie in jeder Form ist daher ein Ungut, nämlich eine Ware oder Dienstleistung, die der menschlichen Person Schaden bereitet.

Anmerkungen

1 *Porno* vom griechischen Wort πορνεία = Hurerei. – Das Fremdwort *Pornographie* setzte sich in der deutschen Sprache ab 1960 vollends durch gegen das heimische Wort *Schmutzliteratur* (Rechtsbegriff ursprünglich aus Art. 118 der Reichsverfassung vom 18. August 1919 bzw. dem reichsdeutschen „Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften“ vom 18. Dezember 1926) sowie gegen den Ausdruck *unzüchtige Schriften* (Rechtsbegriff aus § 184 Strafgesetzbuch), da sich die beiden älteren Benennungen erkennbar zu sehr auf Druckerzeugnisse beziehen.

2 Der Zustand sexueller Spannung, erzeugt durch die Pornographie, wird bei manchen Menschen durch den „Genuß“ abbildlicher Zurschaustellung nicht aufgehoben; in vielen Fällen tritt gar eine *Steigerung* ein. Pornographie tritt dadurch verstärkt in den Begehrkreis dieser Personen und lockt (ökonomisch gesehen) auf dem Markt ein entsprechendes Angebot hervor. – Erklärt wird diese Erscheinung von manchen mit den *Fechnerschen Gesetz* der Psychophysik. Danach bewirkt das Anwachsen der Reizstärke in geometrischer Reihe einen Anstieg der Empfindung (definiert als das bei der Einwirkung eines Reizes auf ein Sinnesorgan eintretende Erlebnis) in arithmetischer Reihe. Es bedarf mithin wachsend stärkerer Reize, um zusätzliche Erlebnisse anzuregen, hier: um geschlechtliche Lust zu erhöhen.

3 Die abbildliche Zurschaustellung masochistischer und sadistischer Inhalte (SM-Pornographie) hat in den letzten Jahren an Umfang und Reichweite stark zugenommen, wie man in jeder Kleinstadt-Videothek sofort bestätigt findet. Auch scheinen hierzulande früher wohl seltenere Praktiken durch die weltweite Verflechtung der Pornographie modisch geworden zu sein, wie vor allen das *Stinging* (PUNGERE TESTES – SCROTO DEPILATO, ABRASO – SUBINDE URTICIS URENTIBUS) und *Anting* (APPONERE, UTENS POCILLO, FORMICAS RUFAS SCROTO DEPILATO). Die SM-Pornographie wiederum hat dazu geführt, daß inzwischen selbst in Kleinkleckersdorf und Kikeritzpatschen ein SM-Studio seine Dienste anbietet.

4 „OMNES APPETUNT SUAM PERFECTIONEM ADIMPLERI, QUAE EST RATIO (Inhalt) ULTIMI FINIS“, drückt dies Thomas von Aquin (Summa Theologiae 1-2, q. 1, a. 7) aus. – Der Wille *sämtlicher* Menschen ist ausnahmslos auf dieses Endziel gerichtet; denn : „SICUT OMNIUM HOMINUM EST NATURALITER UNUS FINIS ULTIMUS, ITA HUIUS HOMINIS VOLUNTAS IN UNO ULTIMO FINE STATUATUR“ (Thomas von Aquin: Summa Theologiae 1-2, q. 1, a. 4).

5 Diese in den Menschen gelegte Anlage ist ein APPETITUS NATURALIS (manchmal auch APPETITUS INNATUS genannt) und definiert als „QUAEDAM INCLINATIO AB

INTERIORI PRINCIPIO ET SINE COGITATIONE“ (Thomas von Aquin: Summa Theologiae 1-2, q. 6, a. 4).

6 „QUIDQUID HOMO APPETIT, APPETIT SUB RATIONE BONI. QUOD QUIDEM SI NON APPE-
TITUR BONUM *PERFECTUM*, QUOD EST *ULTIMUS* FINIS, NECESSE EST UT APPETATUR UT
TENDENS IN BONUM PERFECTUM: QUIA SEMPER INCHOATIO (Inangriffnahme, Einlei-
tung) ALICUIUS ORDINATUR AD CONSUMMATIONEM IPSIUS“, schreibt Thomas von
Aquin (Summa Theologiae 2-2, q. 1, a. 6), und an anderer Stelle: „OMNIS ENIM
HOMO NATURALITER VULT BEATITUDINEM. ET EX HAC NATURALI VOLUNTATE CAUSANTUR
OMNES ALIAE VOLUNTATES: CUM (iterativ mit nachfolgendem Indikativ: jedesmal,
wenn) QUIDQUID HOMO VULT, VELIT PROPTER FINEM“ (Summa Theologiae 1, q. 60,
a. 2.). Anders ausgedrückt und auf das schrittweise Erreichen des Zieles bezo-
gen: „NATURALITER DESIDERATUR NON SOLUM PERFECTA BEATITUDO (als das *Endziel*
eines jeden Menschen), SED ETIAM QUALISCUNQUE SIMILITUDO VEL PARTICIPATIO
IPSIUS“ (Thomas von Aquin: Summa Theologiae 1-2, q. 3, a. 6).

7 Siehe Thomas von Aquin: Summa Theologiae 2-2, q. 153, a. 5.

8 Wille hier verstanden als von der Vernunft ausgehende geistige Begehrungs-
kraft (APPETITUS RATIONALIS). Der Wille ist demnach das Vermögen, kraft freier
Selbstbestimmung das geistig erkannte (sinnliche oder übersinnliche) Gute als
solches anzustreben sowie einem geistig erkannten (sinnlichen oder übersinnli-
chen) Übel als solchem zu widerstreben.

9 Um es mit Thomas von Aquin (Summa Theologiae 1-2, q. 2, a. 7) zu sagen:
OMNES APPETUNT DELECTATIONEM, SICUT APPETUNT BONUM: ET TAMEN DELECTATIO-
NEM APPETUNT *RATIONE BONI*, ET NON E CONVERSO. UNDE *NON* SEQUITUR QUOD DE-
LECTATIO SIT MAXIMUM ET PER SE BONUM: SED QUOD UNAQUAEQUE DELECTATIO *CON-*
SEQUATUR ALIQUOD BONUM.“

10 Zu unterscheiden ist zwischen *seelischer* Freude (GAUDIUM, LAETITIA) und rein
sinnlicher, *körperlicher* Freude (Sinneslust; DELECTATIO, VOLUPTAS). Die ungezü-
gelt auf den Geschlechtstrieb bezogene sinnliche Freude ist *Lüsternheit* (Brunst;
LUXURIA: INORDINATUS VENEREORUM APPETITUS).

11 „PER VITIUM AUTEM LUXURIAE (Lüsternheit, Brunst) MAXIME APPETITUS INFERIOR,
SCILICET CONCUPISCIBILIS (begehrlich), VEHEMENTER INTENDIT SUO OBIECTO, SCILI-
CET DELECTABILI (das sinnlich Angenehme), PROPTER VEHEMENTIAM DELECTATIO-
NIS. ET IDEO CONSEQUENS EST QUOD PER LUXURIAM MAXIME SUPERIORES VIRES DE-
ORDINENTUR (ihrer zielleitenden Regelungsfunktion beraubt werden; denn ORDO
bedeutet APTA DISPOSITIO PLURIUM AD FINEM), SCILICET RATIO ET VOLUNTAS“, stellt
Thomas von Aquin (Summa Theologiae 2-2, q. 153, a. 4) wohl zurecht fest.

12 Auch der dormalen so verbreitete Computerspielerei, denn: „Das *Spielen* ist auch eine fürchterliche Leidenschaft, die früher oder später jeden, der sich dadurch beherrschen läßt, ganz gewiß zu Grund richtet, geschweige der vielen Sünden, Zorn, Rache, Eigennuz, Betrügereyen u.d.g. die damit verbunden gehen. Der Spieler richtet ohnfehlbar seine Familie zu Grund, und zieht ihren Fluch über sich, und, wenn er auch nicht um Geld spielt so ist doch die Zeit unwiederbringlich verlohren, und keine kan übler angewendet werden, indem das Spielen weder den Verstand noch den Willen bessert, und zu keiner Gattung der Glückseeligkeit würksam ist“, stellt der lebenserfahrene Arzt und Ökonom Johann Heinrich Jung-Stilling (Lehrbuch der Staats=Polizey=Wissenschaft. Leipzig (Weidmannische Buchhandlung) 1788, Reprint Frankfurt am Main (Keip) 1970, S. 302) fest (Rechtschreibung und Zeichensetzung wie im Original).

13 Jakobus 1, 17; aber auch alles Streben nach dem einzelnen Guten zielt letztlich immer auf Gott: „OMNIA, APPETENDO PROPRIAS PERFECTIONES, APPETUNT IPSUM DEUM, INQUANTUM PERFECTIONES OMNIUM RERUM SUNT QUAEDAM SIMILITUDINES DIVINI ESSE“, bemerkt Thomas von Aquin (Summa Theologiae 1, q. 6, a. 1). – „Da ich wußte, daß ich anders nicht keusch sein kann, als wenn Gott es mir schenkt (und die Weisheit in der Einsicht besteht, von wem diese Gabe kommt), ging ich auf Gott zu und flehte ihn an“, bekennt der Verfasser des Buches der Weisheit (8, 21).

14 Siehe hierzu Doris Böggemann: Zur Definition der Ungüter, in: Hans Gerd Fuchs et al. (Hrsg.): Güter und Ungüter. Berlin (Duncker & Humblot) 1991, S. 3 ff.

Impure thoughts waken impure feelings, lead to impure expressions, and beget impure actions, and these lead to imbecility both of body and mind, and to the ruin of all that is noble and pure in character.